

konstantia.
8 1/2 Uhr:
geln.
Vorstand.
nischäftliches
tlich Markt-
Aug. 1884.
L. Pringen.
wätle.
Speck
70 Pfg.
68
65
63
am Markt.
stische
zu mietzen ge-
sche
permint
1867.
den als bestes
g und Heilung
ahme Erfrischung
Schachteln zu
Pfg. zu haben in:
rtmann, Ober-
ß Bahnhof bei
n. M. Stabach
eselferstraße; in
hof bei F. E.
pulver
nt, von
& Sohn,
n,
el gegen Fliegen,
c. in Schachteln
ie. in Neuß.
50 Pfg.
b. Padet prima
presten Stücken,
ndeln, Rosen,
rinseife.
gen sehr zu em-
ie., Crefeld,
merien-Fabrik.
mann's
ossen-Seife
n & Co., Köln,
ommersprossen,
ken u. Röhre
leicht, der Haut
Farbe. Aecht
gefehlen
nd, Oberstr.
en Glanz
ebrauch der
eien
wärze
n, Plauen i. W.
15 Pfg. bei
Eremer.
ahrt
Düsseldorf.
rg:
6,10 1,— 5,45
6,55 1,45 6,30
7,— 1,50 6,35
8,10 3,— 7,30
at:
11,30 3,— 8,—
12,05 3,35 8,35
12,10 3,40 8,40
12,50 4,20 9,20
Freitagen.
rg:
7,45 12,45 5,45
8,30 1,30 6,30
8,35 1,35 6,35
9,30 2,30 7,30
at:
10,— 3,— 8,—
10,35 3,35 8,35
10,40 3,40 8,40
11,30 4,20 9,20
Münchenerwerb und
gründen.
Segermann.

Pro. 191.

Donnerstag, 21. August (Anastasio.)

1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.
Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.
Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. August.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer 1. Qual.	15 80
" 2. "	15 80	" 2. "	15 20
Raubroggen neuer 1. "	15 —	Raps 1. "	26 50
" 2. "	14 —	" 2. "	25 —
Winter-Gerste 1. Qual.	15 80	Kartoffeln	4 —
" 2. "	15 —	Heu per 50 Kilo	3 60
Reis per 50 Kilo	—	Stroh per 50 Kilo	2 22

Weizen niedriger.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 55 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 57 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen. 124 —
Bretter per 1000 Kilo 5 30
Kleien per 50 Kilo — —
Rübsen niedriger. Kuchen unverändert

fischer Diplomaten haben! Wirklich, wir bedauern, daß Hr. v. Schölzer seine Verteidigung solch jammervollen Scriben-ten überläßt, statt selbst zur Feder zu greifen. Es ist früher einmal vorgeschlagen worden, die Regierung möge während der Wahlbewegung den Offiziösen das Schreiben verbieten, das werde am besten für sie sein. An diesen Rath wird man angesichts der obigen offziösen Leistung wieder erinnert. Aber wie groß muß die Verlegenheit wegen der berühmten Unterredung „unter vier Augen“ in gewissen Kreisen sein, wenn man nur das obige Gewäsch vorbringen kann. Ein Werkzeug der Jesuiten soll der Correspondent sein; er soll sich um Nachrichten über den Stand der Verhandlungen be-mühen haben; — aber haben die Offiziösen nicht erst vor we-nigen Wochen versichert, daß die Jesuiten die Macher der ganzen päpstlichen Politik sind? Und sollten dann diese nicht wissen, wie die Verhandlungen stehen? Welchen politischen Kindern glaubt denn der Offiziöse solchen Unsinn plausibel machen zu können? Aber das folgt aus der neulichen Er-klärung der „Nordd.“ und der neuesten offziösen Leistung mit Sicherheit, daß zwischen der offziösen Erklärung des der-zeitigen preussischen Geschäftsträgers im Vatican, der Bericht des Hamburger Blattes sei „absolut falsch“, und dem „un-genau“ unserer Offiziösen ein unüberbrückbarer Widerspruch besteht. An einer Stelle hat die „Erfurter“ vor der Wahr-heit Schiffbruch gelitten. Nach früheren Erfahrungen mit den römischen Gewächsmännern des „Hamb. Corr.“ — wir erinnern nur an den famosen Normann-Schumann-Walgreen-Dr. v. Walgreen, auch Commendatore, der, obgleich er sich später als ein politisch und gerichtlich gesuchtes Individuum entpuppte, notorisch von Herrn v. Schölzer inspirirte römische Briefe für den „Hamb. Corr.“ schrieb — haben wir zunächst seinen Anlaß, den Ohren des jesuitischen Reporters des genannten Blattes allzusehr zu misstrauen, zumal ja an-dererseits das Hamburger Blatt den Nachrichten aus der Willhelmsstraße gegenüber nicht allzu spröde ist. Wenn wir recht unterrichtet sind, kann der genannte Herr sogar steno-graphiren, was ihm vermuthlich die „Jesuiten“ auch beige-bracht haben. Im Interesse des innern Friedens müssen wir es aber aufs tiefste bedauern, daß durch solche offziöse Dop-pelzüngigkeit und Verdunkelung der Wahrheit eine „politische Brunnenvergiftung“ getrieben wird, die von gewisser Seite im Reichstage so sehr verdammt wurde. Dem Oberoffiziösen der „Berl. Pol. Nachrichten“ aber möchten wir den guten Rath geben, die „Jesuiten“ aus dem Spiele zu lassen. Da-mit macht er jetzt im 12. Jahre des Culturkampfes bei ver-nünftigen Menschen keinen Eindruck mehr. Vor Allem sollte er sich hüten, die Jesuiten eine Dummheit begehen zu lassen, denn wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß

der Oberoffiziöse in Bezug auf Intelligenz kaum berechtigt ist, einem derselben die Schuldriemen zu lösen!
— Hr. v. Schölzer war heute zur kaiserlichen Tafel befohlen.
— Die hiesige gewerkschaftliche Bewegung nimmt immer größere Dimensionen an. Gestern sind z. B. nicht weniger denn 19 Arbeiterversammlungen abgehalten worden. Es drohen wieder verschiedene Strikes. Neben den gewerkschaftlichen Versammlungen halten die Arbeiterführer große Wahlversammlungen ab, in denen die Arbeitercandidaten em-pfohlen und besonders die Fortschrittler aufs heftigste ange-griffen werden. Verschiedene fortschrittliche Blätter meinen, daß diese heftigen Angriffe auf den Fortschritt nur erfolgten, um den polizeilichen Auflösungen zu entgehen. Bisher hat allerdings die Polizei von den Nachbefeugnissen des Socia-listengesetzes wenig Gebrauch gemacht. Da nächster Woche auch die Fortschrittler und Souvernementalen mit großen Volksversammlungen vorgehen wollen, dürfen wir bald den vollen Wahltrubel von 1881 wieder haben. Die Antisemiten radicaler Observanz haben sich bereits mit neuen Hiegehör-neren versehen. Der conservative Hauptstoß soll auf den ersten Wahlkreis erfolgen, den man Ludwig Böwe entreißen will.
— Zur Geschichte der Begegnung des Fürsten Bis-marck mit dem Grafen Kalnoth in Vargin wird der „Pol. Corr.“ von hier unterm 16. d. Mts. geschrieben, daß der deutsche Reichskanzler Anfangs und zwar ungefähre gleichzeitig mit dem deutschen Kaiser nach Gastein zu gehen beabsichtigte und eine Zusammenkunft der beiden Staats-männer an diesem Orte verabredet war. Auf Wunsch der Aerzte unterblieb aber diese Reise des deutschen Reichskanzlers nach Gastein, worauf der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, den Auftrag erhielt, beim Grafen Kalnoth anzufragen, ob es ihm genehm wäre, den Fürsten Bismarck in Vargin zu besuchen. Prinz Reuß kam diesem Auftrage in den ersten Augusttagen in Viching nach und erhielt sofort die Zustim-mung des Grafen Kalnoth, worauf später die Feststellung der näheren Umstände der Reise erfolgte. Eine Zusammen-kunft im Jahre 1884 war zwischen den genannten Staats-männern schon anlässlich ihrer vorjährigen Begegnung fest-gestellt.
— Wie die „National-Itz.“ wissen will, haben Bismarck und Kalnoth bei der Zusammenkunft in Vargin Abwehrmaß-regeln gegen die Anarchisten beraten.
Berlin, 19. Aug. Der „Eberf. Itz.“ schreibt man von hier: Dem Vernehmen nach hat sich das Staatsministerium schon vor längerer Zeit mit der Frage der Errichtung von Gewerbekammern beschäftigt, und es steht eine Verfügung

Deutschland.

FC. Berlin, 19. Aug. Das Thermometer zeigte in den letzten Tagen 25° R. im Schatten, und der Wirkung dieser Hitze wollen wir es zunächst zuschreiben, daß die Offiziösen in der Schölzer-Affaire Dummheiten über Dummheiten schrei-ben und ihren Schilling nur immer tiefer hineinreiten. So behaupten neuerdings die offziösen „Berl. Pol. Nachr.“, daß der römische Correspondent des „Hamb. Berl. Correisp.“ Hr. v. Schölzer nicht nur persönlich feindlich gewonnen sei, son-bern auch zu den politischen Gegnern des Gesandten zähle. Zweifellos habe der Reporter Fühlung mit den Jesuiten, und es komme ihm darauf an, für Rechnung des unverständi-chen Jesuitismus zwischen Hr. v. Schölzer und dem päpstlichen Stuhle Mißtrauen zu erzeugen. Es wird sodann indirect zugegeben, daß Hr. v. Schölzer mit dem Gewächsmann des „Hamb. Blattes“ in der That eine Unterredung unter vier Augen gehabt hat, aber ein Freund des Hrn. v. Schölzer, heißt es weiter, würde dieselbe nicht an die große Glocke ge-hängt und zudem noch „ungenau“ wiedergegeben haben. Dies der Gedankenfang des offziösen Wächzettels. Wir gestehen, noch nie eine so unhaltbare offziöse Tagesleistung gelesen zu haben, wie diese. Also Hr. v. Schölzer, dem man nachspricht, daß er als Gesandter in Washington die amerikanischen Smart men „gemacht“ habe, läßt sich von einem „persönlichen Feind“ und „politischen Gegner“ für Rechnung des intran-sigenten Jesuitismus anshorchen? Wie gering an Vorstel-lungen muß doch der Offiziöse von der Qualifikation preu-

Die letzte Gräfin von Manderfeld.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstifts Trier.
Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

Josephs Auge gleitete wohlgefällig über den bunten Schimmer, welcher ihn im Palaste des Churfürsten umgab. Alle Stufen des Farbenwechsels vom glühendsten Roth bis zum schmelzenden Weiß entfalteten sich vor ihm, dazwischen blitzte es von Gold und edlem Geschmeide. Es plauderte und lachte und drängte vorwärts wie unaufhaltsame Wogen. Auch unsere Freunde wurden vom Strome erfasst und weiter ge-trieben zu einem mit großer Pracht ausgestatteten Saale, dessen blühende Pflanzengruppen in verschwenderischer Fülle alle Blumen vereinte, welche die Jahreszeiten nur all-mählich hervorbringen: köstliche Rosen, stolze Lilien und duftige Veilchen. Hier standen die Kammerherren Graf Clemens von Voos Waldeck und Freiherr von Buttlar in glänzender Hoftracht, den juwelenfunkelnden Degen an der Seite und den Dreispitz unter dem Arme, zum Empfange bereit. Anto-nius bewunderte seinen Bruder, wie er, ein ununterbrochenes Lächeln auf den Lippen, die freundlichsten Worte auf den Lippen, die Eintretenden begrüßte:

„Guten Abend, Herr Stadtschultheiß, außerordentlich er-freut, Sie einmal wiederzusehen. — Ihr Diener, gnädige Frau. — Ah, Herr Hofrath! — Empfehle mich Ihnen, Graf Kesselstadt. — Gnädigste Gräfin erlauben mir, mit tiefstem Respekt mein Compliment zu machen. — Willkommen, Herr Doctor, entzückt, Sie hier begrüßen zu dürfen!“ — „Siehe da, Antonius! Wir treffen uns nachher am Buffet, ich habe mancherlei mit Dir zu plaudern.“

Es war erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit sich Joseph in die Hofreise fand. Mit der größten Unbefangenheit schritt er vorwärts und tauchte bald hier, bald dort einen Händedruck und ein freundliches Wort aus. Trier war ihm während der Universitätsjahre zur zweiten Heimath geworden; wohin er blickte, grüßten ihn bekannte Gesichter. Die Hofräthe Friedrich Eitz und Franz Joseph Staadt winkten dem jungen Manne heiter zu, und der hochverehrte Rector der Universität und Abt zu St. Maximin, Herr Willibald Wittmann, begrüßte ihn mit einer freundlichen Anrede; auch die Professoren Al-

dringen und Sedegast kamen hierbei, um den talentvollen jungen Rechtsgelehrten zu bewillkommen.

Allmählich gelangte man zu dem großen Salon, der in seiner Beleuchtung einen über alle Beschreibung prächtigen, wahrhaft überirdischen Eindruck machte. Auf der großen Hall von Kronleuchtern, sowie auf dem ganzen Gefirn in der Runde glühten tausende von Wachskerzen, welche der rings die Wände bekleidenden kunstvollen Draperie von Gold- und Silberstoff solches Wogen und Funken einlößte, daß man fast nicht hinschauen konnte, ohne geblendet zu werden. Einen wunderbar schönen Anblick gewährte die mit vielen Gierdons beleuchtete und mit duftigen Wüthengewinden und kostbaren Gobelins geschmückte Balustrade, deren goldene Säulen einen phantastischen blumenumwundenen Baldachin trugen. Erfreulicher noch war für Antonius die Aussicht auf das reiche Buffet, welches auf fein gearbeiteten Schüsseln alle Sorten von Vordesserten und Erfrischungen darbot.

In diesem glänzenden Räume repräsentirten in alter spanischer Rittertracht Seine Excellenz Herr Oberhofmarschall Graf Voos von Waldeck und Herr Oberhofmeister Graf von Kesselstadt. Beide Herren trugen über hellblauem, knappen Sammtwams einen kurzen faltenreichen Purpurmantel von Atlas, welcher mit einem sonnenartigen Stern auf der Brust geschildet war und am Halse von einer mächtigen Kravatte begrenzt wurde; darüber hin fielen lang den Rücken hinunter die weißen Loden.

Nachdem die Gäste den würdigen alten Herren die ge-bührenden Ehrenbezeugungen erwiesen hatten, fasten sie Posto, um hier im Geleite die höchsten Herrschaften zu erwarten. Es war ein schillernder, farbenprägender Kreis, welcher sich hier bildete. Neben alten und jungen Herren in der verschwende-derischen Tracht jener Zeit bemerkte man blühende Uniform-träger jeder Gattung und einen reichen Flor anmuthiger Frauen.

Antonius von Voos ließ den lächnen Blick mit heiterem Interesse im Saale umherstreifen; ihm waren die Trierer gänzlich fremd, da er nach Vollendung seiner Studien auf der Universität Mainz sich kurze Zeit an den kaiserlichen Hof nach Wien begeben, bis die Kriegstrompette ihn wieder nach dem Rheinlande zurückgerufen hatte. Ein heller Freuden-schimmer, welcher plötzlich die Bänge seines Freundes verklärte, veranlaßte ihn unwillkürlich, die Richtung der Blicke desel-ben zu verfolgen, und so gewahrte er am Eingange des Saales

einen würdevollen alten Herrn, welcher eine sanft und ge-winnend aussehende ältere Dame am Arme führte, während ein junges Paar, offenbar Geschwister, ihnen folgte. Die junge Dame in dem himmelblauen Atlasgewande mit rothigen Blüten in leichtgeputerten goldenen Boden war von außergewöhnlicher Lieblichkeit; eine entzückende frische Anmuth lag auf ihren unschuldsvollen Lippen, ihr seelenvolles, braunes Auge, von langen, dunkeln Wimpern umrahmt, senkte sich bald schüchtern zu Boden, bald hob es sich, um mit frohem Staunen auf der glänzenden Umgebung zu haften.

„Hast Du je ein reizenderes Bild gesehen?“ fragte Doctor Schmitt enthusiastisch seinen Freund.

„Du hast Recht, die Kleine ist allerliebst. Wer ist die niedliche Elfenkönigin?“

„Fräulein Clara von Anethan,“ beeilte sich Joseph zu er-widern. „Sie begleitet wahrscheinlich heute zum ersten Mal ihre Eltern an Hof. Sieh nur, mit welcher Anmuth und Grazie sie sich trotz ihrer sichtbaren Befangenheit bewegt.“

Antonius wollte eben lächelnd etwas entgegen, als seine Aufmerksamkeit von anderer Seite in Anspruch genommen wurde. Voll ungeklärter Freude kam Herr Pietro Pompejo Sales, der immer noch jugendlich lebhaft Kapellmeister, auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Es ergöhte Antonius ungemein, sich mit dem Italiener zu unterhalten, der das Deutsche mit jener melodischen eigenartigen Betonung sprach und seine Worte meist mit jenen unaussprechlich graziösen Handbewegungen be-gleitete, welche sein Volk kennzeichnen. Unbestritten gehörte Sales zu den ausgezeichnetsten Consequenten seiner Zeit, nament-lich in Kirchenmusik, worin er mit der italienischen Lieblichkeit der Melodie deutsche Kraft und Fülle der Harmonie zu ver-binden wußte. Es wird bedauert, daß von seinen vielen Oratorien, Opern und Messen nur sehr wenige Gemeingut des größern musikalischen Publicums geworden sind, da er dem Kurfürsten das Versprechen abgelegt hatte, nur für ihn und seine Kapelle zu schreiben, und keines seiner Werke aus-wärts zur Ausführung zu bringen.

Graf Voos hatte kaum einige Worte mit dem bewährten Altmeister der Gesangskunst gewechselt, als der feste, geniale Andreas Anshütz sich zu ihnen gesellte. Besterer hatte zu-gleich mit dem jungen Grafen die Mainzer Universität be-sucht und war nun zu Coblenz im Justizfach angestellt, wo-burch er auch Freund und College von Joseph Schmitt ge-worden war. Gemeinsame Erinnerungen an heitere Stunden

an die Oberpräsidien zum Zweck der Organisation dieser Kammern in näher Aussicht. Dieselben sollen in den einzelnen Bezirken, in welchen sie errichtet werden, dieselben Aufgaben zu lösen haben, wie der Volkswirtschaftsrath für die gesammte Monarchie. Es handelt sich um eine lokale Organisation, in welcher die Landwirtschaft, das Handwerk, die Industrie und der Handel sich zu gegenseitiger Verständigung vereinigen und in welcher die Verwaltung des Staats und des Reichs für ihre auf die Hebung des allgemeinen Wohlfandes gerichteten Bestrebungen eine wirksame Stütze finden können. Es besteht demgemäß die Absicht, in jedem Regierungsbezirk eine solche Gewerbekammer zu errichten, welche sich aus Vertretern der vier bezeichneten Kategorien der gewerblichen Thätigkeit zusammensetzen soll. Die Gestaltung und die Thätigkeit der Gewerbekammern soll mit der Selbstverwaltung der kommunalen Verbände in der Weise in Verbindung gebracht werden, daß die Wahl der Mitglieder und die Aufbringung des zur Errichtung ihrer baaren Auslagen erforderlichen Geldbedarfs den Provinzialverbänden überlassen werden. Um aber schon jetzt, bevor die etwas zeitraubende Konstituierung der Gewerbekammern erfolgt ist, vorgehen zu können, sollen einstweilen provisorische Vertreter der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels bezirksweise zu wiederkehrenden Konferenzen über einschlägige Fragen berufen werden. Bei der Auswahl der Mitglieder soll das Augenmerk vorzugsweise auf von landwirtschaftlichen Vereinen, Innungsverbänden, Handelskammern und kaufmännischen Korporationen vorgeschlagene Persönlichkeiten gerichtet werden. Den Mitgliedern der Konferenzen werden ihre baaren Auslagen, soweit sie solche beanspruchen, da sie als Sachverständige in Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung zugezogen werden, aus den hierzu staatlicherseits disponiblen Fonds erstattet werden.

In Sachen des Ritters „Diedrich“ fand am Freitag die eibliche Vernehmung des Kapitäns und zweier seiner Leute vor dem Amtsgericht in Geestemünde statt, während die übrige Mannschaft schon früher, aber unbezichtigt vernommen worden war. Die eibliche Vernehmung fand auf Antrag des Ritters des „Diedrich“, Herrn Rabien, statt und stimmt mit dem vom Kapitan geführten Journal, aus welchem die ersten Mittheilungen stammen, überein. Auf Verlangen des königlichen Amtes wurde von dem Kapitan auch ein Situationsplan angefertigt und zu den Akten genommen. Es stellte sich nach allem diesem der vollendete Seeraub seitens der englischen Boote nur immer evident heraus.

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. In der Repräsentantenkammer geben sich die Liberalen unendliche Mühe, ein Loch in die neue Schulordnung zu brechen; da sie mit einer directen Verwerfung nichts ausrichten, schicken sie einen „gemäßigten Bruder“, den Abg. Pimez, vor, um durch allerhand liberal-conservative Amenements das Gesetz möglichst abzuschwächen und unausführbar zu machen. Minister Jacobs trat aber dem „gemäßigten Bruder“ fest entgegen und beharrte auf dem von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf. Andererseits ist dieser Entwurf aber auch einigen „Extremen“ der rechten Seite nicht scharf genug, so daß es an Abänderungsvorschlägen nicht mangelt; indeß ist die Annahme des Gesetzes in allen wesentlichen Punkten gesichert.

Frankreich.

Paris, 19. August. Der Justizminister Martin-Senue hat dem Senate den Gesetzentwurf über das neue Wahlgesetz der Senatoren vorgelegt. Nach demselben sollen 75 Senatoren von der Kammer und dem Senate mittelst Votenstimmungen und absoluter Majorität auf neun Jahre gewählt werden, wobei beide Körperschaften trotz getrennter Abstimmungen ein einziges Wahlcollegium zu bilden hätten.

wurden nun hervorgezogen und besprochen, und gar bald hatten die vier Herren sich in eine anregende Unterhaltung vertieft.

„Sieh“ da, Graf Sternberg-Manderscheid und Gemahlin!“ rief Anshütz plötzlich mit einem Blick auf den Eingang. „Ich glaube die Herrschaften längst über alle Berge. Der Herr Graf, dessen Stammbaum, nebenbei gesagt, nach dem ehrwürdigen Vater Tann von einem der heiligen drei Könige abgeleitet wird, scheint unseren Wassen wenig zuzutrauen, da er ohne Weiteres auf gut Glück seine ausgebreiteten hiesigen Besitzungen ihrem Schicksal überlassen und mit der Familie nach seinen übrigen noch beträchtlicheren Gütern in Böhmen —“

„Ah!“ unterbrach er jäh seinen Redefluß, „mich dünkt, eine Fürstin hat dem gräflichen Paare das Geleite hierher gegeben!“

Die junge Dame, welche dem Virtuosen den begeisterten Ausruf entlockte, war wirklich von seltener Schönheit. Ihr Antlitz von dunkler, warmer Färbung, aus welchem unergründliche, schwarze Augen sprühten und leuchteten, übte einen förmlich hinreißenden Reiz aus. Mit königlicher Anmuth schritt sie durch die staunende Menge, und man konnte auf ihrer prachtvoll modellirten, stolzen erhobenen Stirn, sowie auf ihren rothen Lippen ein hohes Selbstbewußtsein lesen.

„Ich muß gestehen“, rief Antonius bewundernd, „dies ist die herrlichste Frauenerscheinung, welche mir je vor Augen gekommen!“

„In der That sehr niedlich“, bemerkte Joseph zerstreut, dessen Augen und Gedanken sich offenbar mit sonst Jemand beschäftigt hatten.

„Niedlich? O Du hölzerner Philister!“ erwiderte sich Graf Boos. „Sage lieber, auffallend schön, blendend schön! Wer mag das wunderbare Geschöpf nur sein?“

„Ich kann es Ihnen verrathen“, lächelte Anshütz. „So spannen Sie mich nicht länger auf die Folter.“

„Es ist Aphrodite, die schaumgebornene Göttin, welche gekommen ist, um unserem verehrten Landesfürsten ihre Huldigung darzubringen.“ flüsterte Anshütz schelmisch.

„Bah!“ rief Antonius enttäuscht und geärgert. „Wenn Sie gesagt hätten, Pallas Athene, die waffenkundige Göttin, ist herbeigekommen, um dem bedrängten Landesfürsten ihre Hilfe anzubieten, so hätte ich das als poetische Floskel eines schwärmerischen Künstlers allenfalls gelten lassen, obgleich

225 Senatoren werden wie bisher durch Wahlkörper gewählt, die aus den Deputirten und General- und Arrondissementsrathen des Departements und den Delegirten der Gemeinden zusammengesetzt sind. Die Zahl der Delegirten, welche jede Commune zu entsenden hat, richtet sich nach der Zahl der Municipalsrathes und schwankt zwischen 1 und 10. Nur Paris hat 20 Delegirte zu wählen. Die von den Departements zu wählenden Senatoren werden ebenfalls auf neun Jahre gewählt und alle drei Jahre drittelweise erneuert. Art. 3 des Entwurfes lautet: „Die Mitglieder der Familien, welche in Frankreich geherbt haben, sind für den Senat nie wählbar.“

England.

London, 26. August. Die „Times“ bringt einen Artikel über das Verhältniß zwischen Deutschland und England, in welchem sie die von der englischen Regierung in der Ango-Pequena-Anglegenheit Deutschland gegenüber beobachtete Haltung tadelt und hinzusetzt: Afrika sei groß genug, um einen Spielraum für friedliche Unternehmungen Deutschlands wie Englands zu bieten. Die Bestrebungen Deutschlands, an der Südküste Afrikas Märkte für sich zu eröffnen, oder Kolonien zu gründen, könnten die Engländer ohne Eiferfucht betrachten. Die „Times“ drückt schließlich ihr Vertrauen auf Fortdauer der guten Beziehungen Englands und Deutschlands aus.

London, 18. Aug. Aus Mallo in Irland wird ein Raubattentat gegen einen Postbriefträger gemeldet, dem die Vertheilung der Briefe in dem ländlichen Districte oblag. Nachdem der Beamte bereits einen Theil seiner Briefe abgegeben hatte, befand er sich gegen 10½ Uhr Vormittags in der Nähe des Dorfes Carrigleena, als plötzlich zwei Männer über den Straßenrand sprangen und ihm ein „Halt!“ zuriefen. Die beiden Personen hatten geschwätzte Gesichtser und trugen lange Frauenmäntel mit Kapuzen, die sie sich über den Kopf gezogen hatten. Da der Briefträger den Ruf nicht beachtete, packte ihn einer der Strolche, während der andere ihm trotz aller Gegenwehr den Briefbeutel entriß. Als dann studierten die Uebeltäter mit großer Aufmerksamkeit die Adressen sämtlicher Briefe und sonstigen Postsendungen, und benachrichtigten den Beamten, als sie damit fertig waren, daß die von ihnen gestohlenen Briefe sich nicht in dem Beutel befänden. Sie fragten ihn dann, ob er an dem Tage bereits irgend welche Ankündigungen von Pächterausweisungen behändig hätte und warnten ihn vor jeder ferneren Abgabe derartiger Schriftstücke in dem Bezirke. Die Absicht der Uebeltäter war augenscheinlich die, sich in den Besitz etwaiger Ausweisungs-Ankündigungen zu setzen, damit dieselben nicht in die Hände der Adressaten gelangen und somit die beabsichtigten Ausweisungen verhindert oder wenigstens hinausgeschoben werden, denn die Briefschaften und sonstigen Poststücke wurden dem Beamten unversehrt zurückgegeben. Obgleich die Polizei nach den Uebeltätern eifrig fahndet, sind ihr bis jetzt keine Verhaftungen geglückt.

Rußland.

Aus Petersburg erhält das „N. W. Tagbl.“ die folgenden Mittheilungen: „Bereits vor drei Wochen drohten die Nihilisten in Kasan, daß sie die dortige Schießpulverfabrik und mehrere andere ararische Gebäude in die Luft sprengen werden. Die Behörden beachteten diese gewöhnlichen anonymen Drohungen nicht, als am 14. d. die ganze Stadt durch eine schreckliche Detonation in Angst und Schrecken versetzt wurde. Die Schießpulverfabrik und fünf andere ararische Gebäude flogen an diesem Tage fast gleichzeitig in die Luft. Ueber hundert Menschen fanden dabei den Tod. Bis zum nächsten Tag zog man unter den Trümmern mehr als vierzig Leichen hervor. Unter dem Fenster des Kaiserlichen Polizeigebäudes fand man eine Dynamitbombe. Man beschürft weitere Attentate und herrscht daher in der Stadt allgemeine Bestürzung.“

unser Kirchenfürst wohl eher alle Heiligen, als eine heidnische Göttin zu seinem Beistand rufen würde; für Aphrodite jedoch, fürchte ich, hat er durchaus keine Stelle in seinem Palast.“

„Worüber streiten die Herren?“ mischte sich Graf Kesselstadt in's Gespräch.

„Wir sind im Zweifel, ob Pallas Athene oder die schaumgebornene Göttin in jener herrlichen Erscheinung sich vom Olymp zu uns herabgelassen hat.“ lächelte Anshütz.

„Dann will ich Sie darüber aufklären, daß die schöne Fremde zwar nur eine staubgebornene, daß aber ihr erhabener heidnischer Charakter mit Pallas Athene verglichen werden kann“, berichtete Graf Kesselstadt.

„Wer ist sie, und was wissen Sie von ihr?“ drängte Antonius.

„Die Stolz heißt Gräfin Cecilia von Manderscheid“, erzählte Kesselstadt. „Sie ist die Tochter des zuletzt regierenden Grafen Georg Ludwig von Manderscheid und die Cousine der Gräfin Auguste von Sternberg-Manderscheid, welche letztere als älteste Tochter des eigentlichen Stammhalters nach dem Aussterben des Mannesstammes in der Regierung folgte. Die kühne Amazone weigert sich, ihren Verwandten nach Böhmen zu folgen. Sie hält sehr viel auf ihren Stammbaum und bezeichnet es als ihrer tapferen Ahnen unwürdig, feige beim Heranrücken des Feindes zu fliehen, wie sie die Ueberlieferung nach Böhmen nennt. Graf Sternberg kam hierhin, um die jugendliche Heldin dem Kurfürsten vorzustellen und sie seinem besondern Schutze anzupfehlen, was ihm in einer besondern Audienz heute Nachmittag huldreichst gestattet wurde.“

„Antonius“ Auge flammte. „Bei Gott, so sehr ich gerne das deutsche Heldentum!“ rief er aus.

Karl von Kesselstadt lächelte ein wenig ironisch, als er entgegnete: „In der Theorie macht sich dieser Heroismus ganz brillant, in der Praxis hat das Ding aber seine dunkle Reihseite. Für das jarte Geschlecht erscheint mir der Muth als ein sehr zweifelhaftes Geschenk des Himmels. An Sternbergs Stelle würde ich alle Macht aufbieten, um meine schöne Cousine nach Böhmen zu entführen.“

Graf Boos warf die Lippen auf und wollte eben eine unmutige Entgegnung machen, als das Dröhnen der Marschallskäpfe tiefe, feierliche Stille gebot.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Aug. In der heutigen Sitzung des königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsteher des Amtsrathes Rudloff als Richter, Hüttendirector A. Schrupp zu Herdt und Gutsbesitzer H. Rodewig zu Stürzelberg als Schöffen, Polizeicommissar Steeb als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Assistent Neues als Gerichtsschreiber fungirten, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. wurde der Einspruch des Deconomen Peter K. zu Neuß gegen die Strafverfügung der hiesigen Polizeibehörde auf Höhe von 8 Mark ev. 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, am 26. Juni 1884 in Neuß auf der Mühlenstraße während des ganzen Tages eine Karre mit Jauchefisch stehen gelassen und dadurch den freien Verkehr gehindert zu haben, insoweit angenommen, als die Strafe auf 1 M. ev. 1 Tag Haft ermäßigt wurde. — ad 2. wurde die Sache betr. Einspruch des Wirthes Conrad H. zu Neuß gegen die Strafverfügung der hiesigen Polizeibehörde auf Höhe von 9 M. ev. 2 Tage Haft wegen der Beschuldigung, am 29. Juni 1884 in Neuß verbotswidrig gegen 6 Uhr Morgens Branntwein verkauft zu haben, auf den 5. November cr. verlag. — ad 3. wurde die Sache betr. Einspruch der Wirthin Wittwe August S. zu Neuß gegen die Strafverfügung der hiesigen Polizeibehörde auf Höhe von 9 M. ev. 2 Tage Haft wegen der Beschuldigung, am 29. Juni 1884 in Neuß verbotswidrig gegen 6½ Uhr Morgens Branntwein verkauft zu haben, auf den 5. November cr. verlag. — ad 4. wurde die Sache betr. Einspruch des Wirthes Josef W. zu Neuß gegen die Strafverfügung der hiesigen Polizeibehörde auf Höhe von 9 M. ev. 2 Tage Haft wegen der Beschuldigung, am 29. Juni 1884 in Neuß verbotswidrig Morgens gegen 5½ Uhr Branntwein verkauft zu haben, gleichfalls auf den 5. November cr. verlag. — ad 5. wurden 1) der Fuhrmann Balb. P., 2) der Fuhrmann Heinrich C., beide aus Neuß, wegen der Beschuldigung, am 27. Juni 1884 in der Gemeinde Neuß dem Walzfabrikanten Jacob Hermkes eine Quantität Heu im Werthe von ungefähr 10 M. entwendet zu haben, zu je 20 M. ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der in dieser Sache geladene Zeuge Milchfuhrmann J. zu Kambergerth bei Neuß wohnend, wurde wegen Nichterscheins in Strafe von 3 M. ev. 1 Tag Haft genommen. — ad 6. wurde die Sache gegen den Tagelöhner Hubert H. zu Neuß wegen der Beschuldigung, am 11. Mai 1884 auf der Herdt-Abshofer Provinzialstraße vorfährlich und rechtswidrig einen Gegenstand, welcher zum öffentlichen Nutzen und zur Verschönerung dieser Straße diene, nämlich einen Lindenbaum, zerstört zu haben, auf den 10. September cr., Morgens 10½ Uhr, verlag. — ad 7. wurde der Einspruch der beiden Bäckergehilfen Martin R. und Anton J. aus Neuß wegen der Beschuldigung, am 15. Juni 1884 mit noch zwei anderen zu Neuß auf der Königstraße durch Schimpfen und Scandaliren in ungebührlicher Weise, sowie gegenwärtige Kauferei groben Unfug verübt und einen Anlauf von Menschen herbeigeführt zu haben, angenommen und dieselben von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 8. wurde der Fabrikarbeiter Peter R. aus Herdt wegen der Beschuldigung, am 2. Juni 1884, Morgens 4½ Uhr, bei Herdt ohne Genehmigung der Jagdberechtigten außerhalb des öffentlichen zum gemeinen Gebrauche bestimmten Weges, wenn auch nicht jagend, doch zur Jagd ausgerüstet, betreten worden zu sein, zu einer Geldstrafe von 10 Mark ev. 4 Tagen Haft verurtheilt. — ad 9. war der Wirth Heinrich P. zu Nollersheim beschuldigt, 1. während des Morgengottesdienstes Branntwein verschenkt, und 2. nach gebotener Polizeistunde das Verweilen von Gästen gehindert zu haben; wegen der Beschuldigung ad 1. wurde derselbe zu 2 M. ev. 1 Tag Haft verurtheilt, wegen der Beschuldigung ad 2. dagegen freigesprochen. — ad 10. wurde die Sache gegen die Haushälterin Margaretha R. zu Neuß, wegen der Beschuldigung, am 10. Mai 1884 zu Neuß einen dem Standesbeamten Kronen gehörenden eisernen Koff in Werthe von 15 M. vorfährlich und rechtswidrig zertrümmert zu haben, auf den 10. October d. J. Morgens 9 Uhr verlag. — ad 11. wurde der Bierbrauer Christian W. aus Düsseldorf, wegen der Beschuldigung, am 10. Aug. cr. zu Holzheim gebettelt zu haben, zu 8 Tagen Haft verurtheilt. — ad 12. wurde der Hubert R., zu Neuß, wegen der Beschuldigung der Verübung groben Unfugs, zu 3 Tagen Haft verurtheilt. — ad 13. wurde gegen den Tagelöhner Heinrich M., zu Neuß, wegen nicht Beschaffens eines Unterkommens Haftbefehl erlassen. — ad 14. wurde der Tagelöhner Wilhelm R., zu Neuß, wegen Vettelns zu 3 Tagen Haft verurtheilt. — Nächste Sitzung 10. September cr.

Neuß, 20. August. Im Holzheimer Felde wurden gestern Morgen in aller Frühe von dem hiesigen Revierfeldhüter zwei als Feldbienen bekannte Frauenpersonen abgefaßt, welche schwere Traglasten Knollen gestohlen hatten. Gestern Abend wurde von der Polizei eine fremde 28jährige Frauenperson arreirt, die sich zwecklos und verdächtig in den Straßen umhertrieb.

Neuß, 19. August. Es besteht die Absicht, auf dem preussischen Staatsbahnen für die Reservierung ganzer Coupees I. und II. Klasse für Familien und kleinere Gesellschaften günstigere Bedingungen als bisher einzuführen. Nach § 9 des Betriebs-Reglements sind für Bestellung eines ganzen Coupees so viele Fahrbillets zu lösen, als das Coupee Plätze enthält, also in der I. Klasse 6, in der zweiten 8 Billets, wobei allerdings gestattet ist, zwei Kinder unter zehn Jahren mit in das Coupee zu nehmen. Es soll nun nachgelassen werden, daß auf Bestellung ganzer Coupees für die I. Klasse nur 4, für die II. nur 6 Billets gelöst zu werden brauchen. Dagegen sollen die Coupeesinhaber gehalten sein, sobald in andern Coupees Mangel an Platz eintritt, die noch freien Plätze in ihrem Coupee bahnsseitig gegen zu lassen, bis in anderen Coupees Plätze wieder frei geworden.

Neuß, 19. August. Für den Tag der Kaiserparade ist dem Gasmwirth Herrn Heinrich Gau hierseits von der zuständigen Behörde die Erlaubniß erteilt worden, an der Drees'schen Schneidemühle und dem anschließenden Wäldchen, sowie in dem Krüll'schen Garten (alte Post) Rußdamer-Tribünen und abgegrenzte, von den öffentlichen Straßen abgesperrte Schauplätze herzurichten, um dem Publikum die Beschäftigung der Durchfahrt Sr. Majestät des Kaisers und Königs gegen Entrée zu ermöglichen.

Zu den Räumlichkeiten die eine gute Restauration für Unternehmungen, frühzeitig sende Plätze zu frühzeitig genutzten Schneidemühle gang der auf Majestät der und in nächster wollen die Station auf Station unbekannten directem W.

Düsseldorf. Familien wirtschaftliche betonte den Unsaft (ver) demselben vor. Bei der eingeleitete sich heraus, der Arbeit über. Der Ausschuss legte die zur diesen Zweck daß alle unterstellen von dem Vereine ruf in den Sepsir. statt werden. ist die Bildung fassen und an die einzelne für die haupt rufsgenossen ober und für land und W. Bezirk gebildet.

Düsseldorf. Im Jahre 1 an der Rati hatte, der es überließ ab. Besitzer des der Ankäufe. Als er nun trat ihm Fr. Wiethevertra pfang der Käufer mußten gen Friedrich Prozes, ind simuliert ge Anlage von 22. April einem Mon wurde heut urtheilt. — 27. April stadt hatte, 10 Tage C.

Barm. Waggon w. entd. D. eines Rev dem hier storbene w mögensver. That ist B.

Brüh nach ist B Bürgeren Disciplin dem bette Röll das Amis- grund be stellen R habe. E schlagung Controlle ist in der die Unter schrift ih Guntien fallen, d nicht sofe Anzeige beziehen öffentlich nicht re an das Bezüglich selbe vor walter d. schwebt. liegt der im Van denthal.

D. nach vo hoff; d. bedeuten M. erschoß ein Co. Pionier.

